



Oh, wie schön ist Hornburg! Die Hornburg in Hornburg (Foto oben) ist das weit sichtbare Wahrzeichen der Stadt. Die Marienkirche Beatae Mariae Virginis (Foto links) prägt das Hornburger Ortsbild ebenfalls entscheidend mit. Und das historische Neidhammelhaus (Foto rechts) steht an der Wasserstraße.

FOTOS: JÖRG KLEINERT



So kämpft Hornburg um den Titel als Erholungsort

Die Fachwerkstadt putzt sich heraus, um das begehrte Prädikat nach zehn Jahren erneut zu erhalten.

Von Jörg Kleinert

Hornburg. Hornburg, die über 1000 Jahre alte Fachwerkstadt im Süden des Landkreises Wolfenbüttel, will staatlich anerkannter Erholungsort bleiben. Die Zertifizierung des Landes Niedersachsen aus dem Jahr 2010 muss nach zehn Jahren neu bewertet werden.

Doch dann kam Corona: Die Pandemie verhinderte, dass die Stadt im Mai ihren Status vom Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr schriftlich bestätigt bekam. Sämtliche Gespräche mit dem Land liegen derzeit auf Eis. Doch aufgeschoben bedeutet nicht aufgehoben. Wann es für Hornburg nun

ernst wird? Derzeit ist alles offen. Andreas Memmert, Bürgermeister der Einheitsgemeinde Schladen-Werla, zu der die Stadt gehört, ist jedenfalls zuversichtlich, dass das begehrte, eingerahmte Prädikat hinter Glas bald in aktueller Fassung die Urkunden-Wand im Hornburger Rathausaal schmückt. „Die Kriterien sind zwar hart zu erfüllen, aber es ist alles vorbereitet. Wir sind gut gerüstet“, sagt der Verwaltungschef.

Vergeben wird das Prädikat an Ortschaften, deren Luft und Klima Eigenschaften aufweisen, die der Erholung förderlich sind. Kurzum: In diesen Bereichen kann Hornburg punkten. Fallstein, Großes Bruch, der Harz – Naturziele seien

in kürzester Zeit bestens erreichbar, verdeutlicht Memmert. Nicht nur das bescheinigt gute Bioklima, sondern auch exzellente Wetterdaten mit den meisten Sonnenstunden in der Region würden das Leben in der Fachwerkstadt lohnenswert machen.

Im Gegensatz zu Luftkurorten und anderen Kurorten müssen in Erholungsorten keine medizinischen Einrichtungen zur Durchführung von Kur- oder Rehamaßnahmen vorhanden sein. Voraussetzung ist jedoch, so heißt es im Gesetzestext, eine auf Tourismus ausgelegte Infrastruktur. Auch der Erholung dienliche Einrichtungen sollten vorhanden sein wie Bibliothek, Freibad oder Museen, Gast-

stätten, Cafés und sonstige Freizeitanlagen. Memmert sieht in der Stadt „große Wachstumspotenziale“. Nahezu alle Bauplätze sind belegt, junge Familien ziehen zu, die Clemens-Grundschule werde saniert, die Kindertagesstätte wurde und wird erweitert.

Hornburg mit seinen 400 teils denkmalgeschützten Fachwerkhäusern, hatte sich zuletzt auch touristisch gehörig herausgeputzt. „Wir haben Wanderwege überprüft, neue Radwege ausgewiesen, Infotafeln aufgefrischt und Print- und Onlinemedien überarbeitet“, erzählt Memmert. Auch Straßen und Plätze wurden und werden erneuert. Am Rathaus gibt es WLAN-Hotspots, öffentli-

che Toiletten seien vorhanden. Was so banal klingt, ist allerdings zwingend vorgeschrieben, um das Prädikat zu be- oder erhalten. Auch der

Kulturbetrieb müsse in einem stattlich anerkannten Erholungsort rege sein. Laut Memmert gibt es – wenn keine Corona-Beschränkungen greifen – in Hornburg Stadtführungen, Vorführungen des Altstadttheaters oder die geöffnete Kirche samt Führungen.

Auch ganz außergewöhnliche Kriterien seien von Anwärter-Städten zu erfüllen, so Memmert. Ein Beispiel: Die Stadt muss in allen Kanälen rattenfrei sein. „Dazu gibt es alle drei Jahre Untersuchungen“, erzählt der Verwaltungschef. Der Status Quo: „Hornburg ist rattenfrei.“



Willkommen in Hornburg, ein wahrlich pittoreskes Städtchen.

FOTO: JÖRG KLEINERT